

## PAUKOS im Gespräch mit Oberbürgermeister Boris Pistorius

**PAUKOS:** Herr Pistorius, herzlichen Glückwunsch zur Wahl in das Amt des Oberbürgermeisters von Osnabrück. Die Prognose der NOZ vor der Wahl sah eigentlich Ihren Kontrahenten von der CDU vorn. Hatten Sie damals mit einem Sieg Ihres Kontrahenten gerechnet?

**BORIS PISTORIUS:** Vielen Dank für die Glückwünsche. Ich wäre nicht angetreten, wenn ich nicht an meinen Wahlsieg geglaubt hätte.

**PAUKOS:** Obwohl die Schonfrist von 100 Tagen noch nicht vorüber ist, möchten wir Sie heute bitten uns ein paar Fragen zu beantworten. Die Mehrheitsverhältnisse im Stadtrat sind sehr knapp. Die erste Bewährungsprobe haben Sie bereits mit 26 zu 23 Stimmen bei der Buga-Entscheidung überstanden. Osnabrück wird sich nicht um die Buga 2015 bewerben. War die Entscheidung gegen die Buga vor der Wahl Ihre Trumpfkarte für den Wahlsieg?

**BORIS PISTORIUS:** Derzeit gibt es im Rat der Stadt keine „Mehrheitsverhältnisse“. Keine Fraktion hat eine Mehrheit. Von daher wird es zukünftig sicherlich von Fall zu Fall je nach Sachlage entsprechende Mehrheiten geben. Ob und inwieweit meine Ablehnung der Buga wahlentscheidend war, vermag ich nicht zu sagen. Richtig ist aber, dass ich in dieser Frage sehr viel Zustimmung aus der Bevölkerung erfahren habe. Ich habe mich schon weit vor der Wahl für den Ausstieg aus der Buga ausgesprochen und also Wort gehalten.



**PAUKOS :** Der Sanierungsbedarf der städtischen Schulen wird auf ca. 60 Mio. Euro geschätzt. Der Finanzierungsbedarf für Modernisierung der Ausstattung ist sicherlich noch höher. In vielen weiterführenden Schulen existiert noch Mobiliar aus den siebziger Jahren. Ganz zu schweigen von der Notwendigkeit die Ausstattung mit PCs auf den neuesten Stand zu bringen. Wo werden Sie Prioritäten setzen? Welche Schule steht auf der Agenda ganz oben?

**BORIS PISTORIUS:** Richtig ist, dass es in Osnabrück wie in fast allen bundesdeutschen Großstädten im Hinblick auf die Sanierung der Schulen einen Sanierungsbedarf gibt. Die Stadt hat in den letzten Jahren bereits erhebliche Investitionen getätigt und wird diese Anstrengungen auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Oberste Priorität hat dabei die Sanierung der Berufsbildenden Schulen an der Natruper Straße, die Sanierung der Schule in der Dodesheide, die Sanierung der Herman-Nohl-Schule (hier erwarten wir einen Zuschuss des Bundes) sowie die Sanierung der Käthe-Kollwitz-Schule. Diese Maßnahmen sind in der mittelfristigen Finanzplanung bereits eingeplant. Für weitere Maßnahmen gibt es zurzeit nur Kostenschätzungen, so dass über die Höhe des tatsächlichen Sanierungsbedarfes noch keine endgültigen Aussagen gemacht werden können.

Auch was den Finanzierungsbedarf für die Modernisierung im Bezug auf die Ausstattung der Schulen angeht, besteht sicherlich noch ein erheblicher Bedarf. Aber auch hier sind in der Vergangenheit Investitionen vorgenommen worden, insbesondere auch was die Erneuerung der Fachunterrichtsräume betrifft. Punktuelle Verbesserungen sind erforderlich, so u. a. auch in der Gesamtschule Schinkel und im Gymnasium „In der Wüste“.

Aus meiner Sicht kann die Ausstattung der Schulen mit neuen Technologien als insgesamt befriedigend bezeichnet werden. Bei einem jährlichen Mitteleinsatz von 511.000,00 € verfügt inzwischen annähernd jede Schule über mindestens einen vollständig eingerichteten EDV-Raum (mit Ausnahme der Backhaus-Grundschule).

**PAUKOS:** Die Gesamtschule Schinkel muss jedes Jahr viele Schüler abweisen. Ganz offensichtlich gibt es einen hohen Interesse von Eltern, dass ihre Kinder eine Gesamtschule besuchen. Das Schulgesetz verbietet die Einrichtungen neuer Gesamtschulen. Eine deutliche Entscheidung gegen den Willen der Eltern, der sonst von der Landesregierung sehr hoch gehalten wird. Die Stadt könnte die Vorgabe des Gesetzes durch eine Stärkung des Standortes Schinkel umgehen. Gibt es dafür bereits Pläne?

**BORIS PISTORIUS:** Im Jahr 2004 hat der Rat der Stadt Osnabrück eine Beschränkung der Zügigkeit aller weiterführenden Schulen im Stadtgebiet beschlossen, um eine gleichmäßige Auslastung aller Schulstandorte zu gewährleisten. Richtig ist, dass die Anmeldungen zur Gesamtschule Schinkel die für sie festgelegte Obergrenze bei weitem übersteigen, so dass zahlreiche Schüler/-innen in den letzten Jahren abgewiesen werden mussten. Zurzeit gibt es keine Pläne, den Schulstandort durch z. B. den Anbau weiterer Räume zu stärken. Im Übrigen würde eine Erweiterung - bei einem zu erwartenden Schülerrückgang in den nächsten Jahren - negative Folgen für andere Schulstandorte haben. Letztlich ist das jedoch eine politische Entscheidung, die der Rat der Stadt zu treffen hat.

**PAUKOS:** Die finanziellen Mittel der Stadt Osnabrück sind sehr begrenzt. Ein Zufluss an zusätzlichen Mitteln ist nicht in Aussicht. Wie werden Sie das Finanzierungsproblem – knapper werdende Mittel und steigende Bedarfe lösen?

**BORIS PISTORIUS:** Vor diesen Problemen stehen fast alle Oberbürgermeister, Bürgermeister und Kämmerer in Deutschlands Städten und Gemeinden. Selbstverständlich werden wir weiter dort sparen, wo es richtig und vernünftig ist. Allerdings ist nach meinem Eindruck das Ende der Fahnenstange der internen Sparmöglichkeiten fast erreicht. Man kann an dieser Stelle nur immer wieder den Appell an die Bundesregierung bzw. den Bundestag richten, endlich den Länderfinanzausgleich und damit die finanziellen Ausstattungen der Städte und Gemeinden in Deutschland neu zu regeln. Im Übrigen ist zu hoffen, dass durch eine Konjunkturbelebung auch die Steuereinnahmen - hier insbesondere die Gewerbesteuer - weiter steigen und somit zu einer besseren Finanzausstattung der Kommunen beitragen.

**PAUKOS:** Die evangelische Landeskirche möchte in Osnabrück die Trägerschaft für eine Schule übernehmen. Das Schulzentrum Eversburg ist bei ihr ganz oben auf der Liste. Wie wird sich die Stadt verhalten?

**BORIS PISTORIUS:** Zurzeit werden in dieser Frage mit den zuständigen Stellen der evangelischen Landeskirche entsprechende Gespräche geführt und der Rat der Stadt und damit auch die Öffentlichkeit werden zu gegebener Zeit informiert.

**PAUKOS:** Der Amoklauf des 18-Jährigen Schülers in Emsdetten, bei dem 27 Menschen verletzt wurden, hat die Diskussion über Gewalt an Schulen und vor allem den Streit über den Einfluss bestimmter Medienangebote neu entfacht. Laut einem Zeitungsbericht soll der Amokläufer nach Schüler-Angaben ein fanatischer "Counterstrike"-Spieler gewesen sein. Das Computerspiel wird oft als gewaltverherrlichend kritisiert. Die Internetbotschaften des 18-Jährigen zeugten von "allgemeinem Lebensfrust", so ein Polizeibeamter. Erschütternd ist doch, dass diese Signale des Schülers nicht wahrgenommen wurden und die Ursachen für die enttäuschenden Lebenserfahrungen und Perspektiven in der öffentlichen Diskussion ignoriert werden. Hier sind auch die Kommunen gefordert. Welche Pläne hat der OB für eine kinder- und jugendfreundliche Stadt?

**BORIS PISTORIUS:** Die Verantwortung einer Stadt besteht insbesondere darin, eine kinder- und jugendfreundliche Politik zu betreiben bzw. eine entsprechende Infrastruktur zu schaffen und zu unterstützen. Hier hat Osnabrück einiges für Kinder und Jugendliche zu bieten, wie z.B. ein großes Haus der Jugend mit attraktivem Programm, stadtteilbezogen arbeitende Jugend- und Gemeinschaftszentren, ein Zentrum nur für Mädchen, interessante Ferienangebote mit dem Ferienpass und dem Jugendangebot „ASS“, zahlreiche Spiel-, Bolz- und Aktionsflächen, die Skatehalle im Hasepark, aktive Sportvereine und Jugendverbände usw. Aber auch in Problemsituationen werden Jugendliche in Osnabrück nicht allein gelassen. Diesbezüglich kann ich z.B. auf den Kinder- und Jugendschutz, die Beratungsstelle „BOJE“ für arbeitslose Jugendliche in der Dammstraße, Jugendmigrationsdienste freier Träger, das Projekt „Auszeit“ gegen Schuleschwänzen und Schulverweigerung, Sucht- und Drogenberatungsstellen und den Sozialen Dienst verweisen. Darüber hinaus finanziert die Stadt Osnabrück sozialpädagogische Stellen in der Schulsozialarbeit, an Haupt- und Förderschulen. Dieses trägt dazu bei, schon frühzeitig auf Probleme in der Schule einzugehen.

Vor diesem Hintergrund ist aus meiner Sicht Osnabrück eine kinder- und jugendfreundliche Stadt, wobei man natürlich immer noch etwas optimieren kann.

Herr Oberbürgermeister, wir bedanken uns für dieses Gespräch und wünschen Ihnen für Ihrer Tätigkeit viel Erfolg.

**Interview: Henrik Peitsch**